

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 27

Artikel: Frühstück in Venedig - ein Feriendrama
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRÜHSTÜCK IN VENEDIG – EIN FERIENDRAMA

«Hans», sagte meine Mutter zu ihrem lebenslänglichen Nerventöter, «Hans – dieses Jahr leisten wir uns etwas Besonderes. Kein Geschirr-abwaschen. Keine Putzerei. Keine billigen Dachkämmerchen ...»

«O jerum», seufzte mein Vater. Er leidet an Ahnungen.

«O jerum – in der Emmentaler Familienpension war's doch immer so nett. Und die lustige Jassrunde. Und ...»

«Pfeifendeckel!» donnerte meine Mutter. «Jeden Abend blau. Und wir Frauen sitzen im Garten und stieren Löcher in den Himmel – nein danke. Hans. Dieses Jahr gibt es Venedig. (Grandhotel). Mit allem Drum und Dran. Was haben wir denn von dieser ewigen Sparerei ...?»

Mutter wurde sehr energisch: «... und dazu brauche ich auch eine Garderobe. Und eine Strandtasche mit diesen vornehmen Buchstaben drauf. Und mit deinen alten Militätkoffern können wir ja nicht anfahren – ach Hans!»

«Das Familienhotel war doch immer so ...», versuchte der Familienvater noch einmal. Aber er wusste: die Schlacht war verloren. Das Familienhotel entschwand samt Jassrunde im Nirvana – «wenn es denn sein muss, Lotti», seufzte Vater.

«Siehst du», strahlte Mutter, «und deshalb habe ich auch schon reserviert!»

«Es ist recht», stöhnte Vater, «nur finde ich, dass die Koffer noch gut ...»

«HANS», sagte Mutter eisig.

«Es ist recht, Lotti!»

Als Mutter sehr vornehm beim «Grandhotel» vorgondelte, als die neuen Koffer von den Trägern abgeschleppt worden waren und der Gondoliere dreimal laut hustete, weil die «mancia» in helvetischer Miniaturmanier ausgefallen war, als Vater völlig verstört in all dem Marmor und Muranoegflunker flüsterte: «Hier spielen sie aber keinen Bieter, Lotti!» – da stand meine Mutter bereits vor dem Concierge, zwinkerte recht eindeutig mit den Augen und salbte seine Hände

mit 1000 Lire: «Was kosten denn die Zimmerchen?»

«150 000 Signora ...»

«Lotti!» Vater wurde bleich, «Lotti – 150 000 für eine kurze Woche ...»

«Pro Tag, Signore», erklärte der Concierge steif.

«Hans – das ist mein Bier», zischte Mutter und zwinkerte noch immer mit den Augen. Sie legte einen zweiten Lireschein in die Conciergehände: «...na, Sie Guter! Es wird doch in Ihrem Glimmerkasten irgendwo noch so ein kleineres Kämmerchen haben, nicht wahr ...»

«Bedaure», erklärte der Mann knapp.

«Wir leben schliesslich nur einmal, Hans!» seufzte Mutter und hielt die Luft drei Sekunden an, auf dass ihr sofort die Tränen in die Augen stiessen. Damit fängt sie Vater immer wieder.

«Es ist recht, Lotti ...»

Im Zimmer erlebte Vater den zweiten grossen Schock. An der schmalen Kastentür klebte ein Zettelchen, auf dem das offizielle Amt für Tourismus erklärte, dass die Kammer für eine Nacht 170 000 Lire koste. Samt Steuer, Kühltruhe und Kläranlage.

«Lotti – hast du das gesehen?»

«Natürlich, Hans. Aber wir leben schliesslich nur einmal. Und ...»

«Das Morgenessen ist bestimmt auch nicht inbegriffen ...»

Hier schwankte Mutter: «Nun gut – das Morgenessen schenke ich dir. Wir gehen jeden Morgen in eine der kleinen Kaffeebars. Das ist auch ganz nett ...»

«Es ist recht, Lotti ...»

Mutter fühlte sich im «Grandhotel» bald zu Hause. Die meisten Gäste waren aus Zürich oder aus Aeschi bei Spiez – Vater fand sogar eine Jassrunde. Eigentlich war alles wie beim Familienhotel im Emmental. Sogar die Kellner sprachen italienisch wie dort – nur waren die Preise den Gondeln von Venedig angepasst: schwarz und schwankend.

Mutter hätte sich richtig glücklich gefühlt, wäre nicht der Stachel mit dem Morgenessen gewesen. Jeden Tag sah

sie die Zirngibels und Müllers gegen neun Uhr im Frühstückssaal verschwinden. Livrierte Kellner balancierten dann gar Üppiges an – «ach Hans», seufzte sie dann.

«Wir wollen rasch in die Bar gehen ...», sagte Vater sofort.

«Ach Hans», – sie schoss einen sehnsgütigen Blick an die weissgedeckten Tische. «Einmal möchte ich halt auch ... statt immer an dieser Bar stehen, und die Ambiance dort ist doch so nett ..., ach Hans! Zum mindest am letzten Tag ...»

«Es ist recht, Lotti!»

Mutter schlief vor Aufregung keine Sekunde. Schon kurz vor acht Uhr stand sie am letzten Urlaubstag mit Vater vor dem Frühstückssaal. Ganz Königin Mutter setzte sie sich auf einen der riesigen Stühle, rief nach Kaffee und nickte den verschlafenen Gästen hoheitsvoll über den Grapfruitsaft hinweg zu.

«Das kostet uns ein Vermögen ...», stöhnte Vater, als sie sich gar Schinken mit Ei bestellte.

«Auch für den Signore?» erkundigte sich der Kellner freundlich.

«Um Himmels willen!» Vater winkte energisch ab. Dafür bestellte sich Mutter noch zwei Portionen vom frischen Fruchtsalat.

«Lotti!» wisperte Vater.

«Es ist schon recht, Hans ...», nickte Mutter.

Es kam der Moment, wo der Kellner kam.

«Bezahlen», sagte Vater.

«Wieso?», sagte der Kellner.

«Zwei Frühstück mit allem Drum und Dran», sagte Vater ärgerlich.

«Aber Sie wohnen doch im Hotel», sagte der Kellner, «das Frühstück ist à discretion. Und im Zimmerpreis inbegriffen.»

Dann sagte niemand mehr etwas.

«... und ich jeden Tag in dieser stinkigen Kaffeebar», zischte Mutter über den Tisch.

«Es ist recht, Lotti ...»